Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus" auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr. in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 49. Sonntag, 27. Februar 1870.

Norddeutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 24. Februar.

(Schluß.)

Bundeskanzler Graf **Bismarck**: Der Umstand, daß der Antrag von Namen unterzeichnet ist, deren Träger mir sonst nahe stehen, nöthigt mich zu der Erklärung, daß ich diesem Antrage völlig fremd bin, daß er mich überrascht, daß er mir im höchsten Grade unerwünscht gekommen ist, und daß ich ihn im Anfang für einen politischen Fehler halten wollte, es nach der Rede des Abg. Lasker noch thue. Ich bedauere den Antrag, weil er mir den Beweis liefert, wie schwer es für große parlamentarische Versammlungen ist, sich von Selbstbeschränkung beherrschen zu lassen, welche allein die exekutive Gewalt befähigt, mit den auswärtigen Mächten zu verhandeln. Daß ein solcher Antrag hier ohne vorherige Verabredung mit mir gestellt wurde, ist ein Beweis dafür, daß wir auf diese Weise keine gemeinsame Politik treiben können. Unter der Wirkung der Rede des Abg. Lasker konnte ich mich nicht ganz von der Besorgniß frei machen, daß der Antrag allerdings im Auftrage gestellt ist, aber nicht von mir. Der Redner kennt die Intentionen der badischen Regierung genauer als ich; mir wurde dadurch der Eindruck verstärkt, daß der Redner mehr im Interesse der badischen Regierung als der Bundesregierung gesprochen hat; es sprach aus seiner Rede eine gewisse Müdigkeit der badischen Regierung, die Opfer weiterzuleisten. Aber wenn nun hier eine Antwort von mir erfolgt, welche die badische Regierung vorhersehen konnte, so muß ich allerdings beklagen, daß ein solcher Weg eingeschlagen ist. Wenn der Vorredner es für nöthig gehalten hat, der badischen Regierung das Zeugniß ihrer Opferwilligkeit zu geben, so ist dies leicht erklärbar. Die Haltung der badischen Regierung, der Muth, welchen sie bewiesen hat, die Hingebung für die nationalen Zwecke sind für Niemand zweifelhaft; dies auszusprechen haben wir wirklich nicht das Bedürfniß, doch unterschreibe ich jedes Wort, das der Redner in dieser Beziehung gesagt hat, nur halte ich es für überflüssig. Kam es darauf an, der badischen Regierung dieses Zeugniß von der kompetentesten Versammlung Deutschlands zu geben, so unterschreibe ich dies mit vollem Herzen. Aber der Vorredner verwandelt den Antrag in ein Mißtrauensvotum gegen die bisherige auswärtige Politik. Ihm dauert es zu lange, er will das Präsidium drängen. Nun, m. H., ich erlaube mir das Räthsel zu lösen, welches für die badische Regierung schon lange gelöst ist. Wenn man den Eintritt Badens in den Nordbund wünscht, so werden wir darüber einig sein, daß dies nur das Mittel sein kann, für das gesammte Deutschland zwischen dem Nordbund und dem gesammten Süden die Vereinigung herbeizuführen. Nur fragt es sich, an welcher Stelle ist Baden der Träger des nationalen Gedankens?, an welcher Stelle ist es der Förderung der nationalen Einigung förderlicher, als Glied des Bundes, oder als Vermittler bei den süddeutschen Staaten? Ich bin überzeugt, daß Baden uns im Süden viel nützlicher und förderlicher ist, als im Norden. Wir thun nicht gut, dasjenige, was für die nationale Entwicklung im Süden am günstigsten ist, auszuscheiden, und wenn ich den etwas trivialen Ausdruck gebrauche, so schieben Sie es der jüngsten landwirthschaftlichen Versammlung zu, wenn ich sage: den Milchtopf auszusahnen und die Milch sauer werden zu lassen. (Heiterkeit.) Wenn mit der lobenden Anerkennung der Muth der badischen Regierung zu verstärken ist, so will ich den Herrn Vorredner darin noch übertreffen. Ist es aber nicht zu befürchten, daß dieser Antrag einen Rückschlag hervorrufen könnte? Würde es nicht zu bedauern sein, wenn Sie durch die voreilige Aufnahme Badens in den Nordbund auch nur auf 5 Jahre zurückschritten, wenn auch nur um eine Wahlperiode. Würde es nicht ein Verlust sein, wenn wir der Partei, welche noch jetzt in Süddeutschland die Majorität hat, irgend einen Grund einer Pression in die Hand gäben, und den dortigen Wahlmanövern neue Waffen zuführten? Wir müssen auch die Wirkungen anerkennen, welche eine Einverleibung auf das Großherzogthum selbst und auf die Abgrenzung des norddeutschen Bundes ausüben. Ich würde, wenn mir jetzt die Eröffnung von Karlsruhe käme, mit dem Antrage der Aufnahme Badens in den Nordbund, dies im Interesse des Bundes und Badens ablehnen, und würde sagen: ich werde den Zeitpunkt kennzeichnen, wo die Aufnahme uns im Interesse der deutschen Politik angemessen erscheint. Als ich den Antrag las, da war es mir, als erwarteten die Antragsteller, es müsse durchaus einmal wieder etwas geschehen. Liegt darin denn aber nicht eine gewaltige Unterschätzung des wirklich Geschehenen? Sehen Sie, wie wenig vor dem Jahre 1864 geschah! Jetzt haben wir den gesicherten Oberbefehl über das Heer, dem der alte Bund große Schwierigkeiten machte; wann ist denn seit der Zeit der ersten Hohenstauffen ein unbestrittener Oberbefehl in Deutschland vorhanden gewesen? Der Namen macht es nicht. Ich kann behaupten, das Haupt des Nordbundes hat in Süddeutschland eine Stellung, wie sie seit Kaiser Rothbart nicht dagewesen ist. Genießen Sie doch einen Augenblick froh, was Ihnen beschieden ist. (Heiterkeit.) Wenn Sie den Antrag als ein Mittel, die nationale Einigung zu fördern, betrachten, so sage ich nur, ich theile Ihre Ansicht nicht. Der Redner hat auf die Kontribution Badens hingewiesen. Ich kann ihm sagen, daß auch Se. Maj. der König gewünscht hat, daß es möglich gewesen wäre, die Kontribution nicht zu erheben. Se. Majestät hat aber seine Wünsche der Staatsraison geopfert. Die Soldaten haben im Felde gestanden und die Bevölkerung von Sachsen, Hannover und Hessen waren uns nicht mehr feindselig, als das Volk von Baden. Der Redner hat in der Aufnahme Badens in den Nordbund den Anfang der Vollendung des Bundes gesehen; ich kann darin nur eine Hemmung des Anfanges erblicken. Ich kann nur wünschen, daß Sie der Leitung der Politik des Nordbundes Ihr Vertrauen dadurch bekunden, daß Sie den Antrag nicht annehmen. Ich werde die Ablehnung des Antrages als eine Bekundung Ihres Vertrauens ansehen. (Beifall.)

Abg. **Miquel**: Der Antrag, über dessen Opportunität man anfangs zweifelhaft sein konnte, hat durch die Erklärung des Herrn Bundeskanzlers eine sehr große Bedeutung erhalten. Es ist ein Räthsel gelöst worden. Wir haben hier die ganz bestimmte Erklärung gehört, daß der Herr Bundeskanzler sich niemals entschließen werde, auf die Erklärungen des Volkes hin, einen einzelnen Staat in den Nordbund aufzunehmen, daß er Deutschland gar nicht will, oder ganz. Ich wage es nicht, an diese Erklärung in diesem Augenblicke die Kritik zu legen; wir haben eine solche Erklärung nicht für möglich gehalten, und sind deshalb darauf nicht vorbereitet. Wenn die öffentliche Meinung weiß, was die deutsche Politik will, so haben wir durch den Antrag genug erreicht, und ich sehe darin einen großen Erfolg, wenn ich auch beklage, daß die Erklärungen des Bundeskanzlers den deprimirendsten Eindruck in Süddeutschland hervorrufen, die Feinde der deutschen Politik ermuthigen, die Freunde entmuthigen werden. Die Ansicht des Bundeskanzlers entspricht nicht der durch die Geschichte als richtig bestätigten preußischen Politik. Die deutsche Frage soll stillstehen, ehe sie nicht ganz gelöst werden kann. Jeder Schritt vorwärts erleichtert den weiteren Schritt vorwärts. Ich gehe auf die Gründe des Herrn Bundeskanzlers nur ein, weil wir es hier zu thun haben mit der Beurtheilung der populären Seite der Fragen, mit einer eigentlichen Volksfrage, und nicht mit einer Frage der höheren Politik. Wir erblicken in der Aufnahme Badens in den Nordbund einen Wetterschlag für die Gegner Preußens, und eine Ermuthigung für die Freunde. Die ultramontane Partei wird schon andere Saiten aufziehen, wenn sie sieht, daß Preußen jeden Schritt thut zur Erreichung seines nationalen Zieles. Der Antrag will weiter nichts, als die Sympathien mit den badischen Bestrebungen zum Ausdruck bringen, er will die Ueberzeugung der Antragsteller dahin aussprechen, daß die baldige Aufnahme Badens in den norddeutschen Bund sehr wünschenswerth ist; er enthält keinen Druck, kein Mißtrauen, er sagt nur: der Schritt kann gethan werden mit unserer Zustimmung. Damit ist kein Mißtrauensvotum ausgesprochen und kein Vertrauensvotum. Wir haben die Stellung des Bundeskanzlers zu dem Antrage bisher gar nicht gekannt, wir haben nur unsere eigene Ueberzeugung aussprechen wollen. Es ist also klar, daß wir vollständig innerhalb unserer Befugnisse geblieben sind. Wer gegen unsern Antrag stimmt, der drückt damit aus, daß er, der Ansicht des Abg. v. Blankenburg entsprechend, den ungesäumten Eintritt Badens, selbst wenn er an und für sich möglich ist, perhorreszirt. Es ist im Süden bekannt genug, daß eine große Partei vorhanden ist, welche die deutsche Politik gänzlich perhorreszirt; wenn wir nun als Vertreter des Volks einen entgegengesetzten Ausspruch thun, so tödtet eine solche Erklärung das Mißtrauen, welches in Süddeutschland selbst bei unsern Freunden besteht. Offenheit muß in der deutschen Nation herrschen, mag es kosten, was es will. Was die deutsche Politik anbetrifft, so ist schwerlich ein Fall nachweisbar, wo die nationale Partei etwas anderes gethan hat, als dem Herrn Bundeskanzler Vertrauen zu beweisen; auf der andern Seite hat der Bundeskanzler gar keine Veranlassung, in dem Antrage ein Mißtrauensvotum zu sehen. Aber ich bin auch der Meinung, daß der Bundeskanzler auf die Anschauung einer großen Partei in Deutschland, welche bisher mit ihm einig war, einiges Gewicht zu legen hat. Ohne die Zustimmung der öffentlichen Meinung wird die Regierung ihre Aufgabe nicht erfüllen können, und daß sie dieser Zustimmung Rechnung tragen wird, mit dieser Hoffnung schließe ich. (Beifall.)

Bundeskanzler Graf **Bismarck**: Ich war im Zweifel, ob ich mir überhaupt gefallen lassen mußte, über die deutsche Frage in dieser Weise interpellirt zu werden. Ich kam Anfangs mit der Neigung hierher, mich dem Zwange dieser Interpellation zu widersetzen. Nichtsdestoweniger hat die Rede des ersten Redners es mir ganz unmöglich gemacht, zu schweigen. Die auswärtige Politik ist ein Gewerbe, welches die vorzeitige Oeffentlichkeit nicht verträgt. Was der Vorredner unter Volkspolitik versteht, weiß ich nicht. Meint er damit etwa die Adressen-Politik im Jahre 1866 gegen den Krieg? (Heiterkeit.) Der Erfolg hat gezeigt, daß wir es damals besser verstanden, als sie. Die Sache stellt sich einfach so: wir sind über den Zweck ganz einig, nämlich eine feste Einigung ganz Deutschlands, und in diesem Stadium treten die Hauptredner derjenigen Partei, welche behaupten, sie hätte mir ihr Vertrauen jederzeit zugewendet, auf, und geben mir das Mißtrauensvotum nicht in meinen guten Willen, sondern über die Mittel. Die Herren sind der Meinung, daß sie die Auswahl der Mittel besser verstehen, als ich, und ich bin der Meinung, daß ich es besser verstehe, als sie. So lange ich aber der Leiter der Politik bin, werden sie es sich gefallen lassen müssen, daß es nach meiner Ansicht geht. (Sehr richtig!) Auf welche Mißverständnisse aber muß ich mich gefaßt machen, wenn schon meine besten Freunde, zu denen ich die Antragsteller rechne, meine Aeußerungen so mißverstehen, wie der Vorredner. Ich würde zu lang werden, wollte ich alle unrichtigen Auffassungen des Vorredners korrigiren. Verstehen Sie die Sache besser wie ich, so müssen Sie Bundeskanzler werden; kommen Sie hierher, ich werde mich auf Ihren Platz setzen und dann die Kritik üben, welche mir eine 20jährige Erfahrung an die Hand giebt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Löwe**: Ob der Antrag Lasker den Zweck fördert, will ich dahin gestellt sein lassen. In dem Ruhm des badischen Volkes sind wir alle einig. Statt, daß Sie aber solche Anträge stellen, sollten Sie Sich lieber fragen: ist denn unser Haus so eingerichtet, daß wir Jemand einladen können, darin einzutreten? Der Bundesrath ist nicht so eingerichtet, daß wir den Eintritt der süddeutschen Staaten verlangen können. (Aha!) Sie hätten vor allen Dingen den Antrag stellen sollen, daß der innere Ausbau der Verfassung vorgenommen wird. Diese Vorbedingung müssen wir erfüllen, ehe wir Jemand zum Eintritt auffordern können. Was heute in Baiern vorgeht, kann morgen in Würtemberg geschehen. Wenn der Herr Bundeskanzler sagt, er sehe in der Ablehnung des Antrages eine Zustimmung zu seiner Politik, so erkläre ich, daß ich den Minister nicht unterstütze, und doch gegen den Antrag stimme; am wenigsten annehmbar ist der Antrag Blankenburg. Ich war erstaunt über den Unterschied, den Graf Bismarck zwischen Verträgen und Eintritt gemacht hat. Habe ich ihn mißverstanden, (Ruf: Ja! Ja!) dann freue ich mich. Ich schlage vor, die Antragsteller mögen den ganzen Antrag zurückziehen, oder in die Theilung desselben willigen, weil ich nur für den ersten Theil stimmen werde.

Bundeskanzler Graf **Bismarck**: Ich will die gewünschte Aufklärung wiederholen, ich habe gesagt, daß ich keinen Unterschied sehe zwischen den Verträgen und dem Eintritte in den Bund. In Betreff der raschen Zusammenziehung der Truppen wird sich allerdings ein Unterschied herausstellen, weil die hierbei in Betracht kommenden Details im Norden strenger geregelt sind. Es ist bei mir aber nicht der mindeste Zweifel, ich bin sogar überzeugt, daß wir in jedem Kriege auf die volle Hülfe aller unserer süddeutschen Bundesgenossen rechnen dürfen; ich meine, wir werden überall dieselben Freunde, dieselben Feinde haben. Sie sehen aber hieraus wieder, wie leicht man mißverstanden werden kann.

Abg. **Kantak** erklärt, daß die Polen sich der Abstimmung enthalten würden, und nach einigen Worten des Abg. v. **Kardorff** zieht Abg. Lasker seinen Antrag zurück, weil der Hauptzweck desselben durch die Diskussion erreicht sei. Damit ist auch der Antrag von Blankenburg erledigt.

Der Vertrag mit Baden wird demnächst ohne weitere Diskussion genehmigt.

Damit schließt die Sitzung.

---

10. Sitzung vom 25. Februar.

Der Präsident **Simson** eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Minister Delbrück, Bundeskommissarius v. Puttkammer 2c.

Das Haus tritt sofort in die dritte Berathung des Entwurfes, betreffend die Bewilligung von Pensionen 2c. an die Wittwen und Waisen der Unterklassen der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee.

Abg. **Ewald** hat seine Freude über diesen Entwurf, er spricht von der Willkür der preußischen Herrschaft, die an Unglücksfällen in der Nord- und Ostsee Schuld sei. Von der Neugestaltung habe nicht Deutschland, sondern allein Preußen Vortheile.

Die drei ersten §§. werden ohne Weiteres angenommen; zu §. 4, welcher bestimmt, daß die Feldzüge der Jahre 1848, 1849 und 1850, ein jeder für sich, den Betheiligten als Kriegsjahre in Anrechnung gebracht werden sollen, haben die Abgg. Lorentzen und Schleiden einen Zusatz vorgeschlagen, des Inhalts, daß der Verlauf eines vollen Dienstjahres nach Beförderung in eine höhere Charge oder Aufrücken in ein höheres Gehalt nicht erforderlich ist, um die normalmäßige Pension der höheren Charge oder des höheren Gehalts zu erhalten.

Der Bundes-Kommissarius **von Puttkammer**: Diese Bestimmung befindet sich allerdings im Gesetze von 1865, aber sie ist nur durch ein Amendement und unter Widerspruch der Bundeskommissarien hineingekommen. Man darf nicht immer Ausnahmebestimmungen schaffen wollen; die Leute müssen sich die Einschränkungen gefallen lassen, welche für die Angehörigen der Bundesarmee gelten. Sie werden ohnedies jetzt besser gestellt, als nach ihrem früheren Reglement.

Der Antrag Lorentzen wird abgelehnt; die übrigen §§. des Entwurfes werden ohne Weiteres angenommen und ebenso der gesammte Entwurf.

Es folgt die erste Berathung über das Bundes-Indigenatgesetz.

Der Bundesbevollmächtigte Geh. Legations-Rath **Hoffmann** zeigt, wie verschiedenartig die Bestimmungen über diese Angelegenheit im Bundesgebiete sind; er geht auf den preußischen Entwurf für den preußischen Landtag ein und auf die in der Kommission damals beschlossenen Abänderungen der Vorlage. Praktische Gesichtspunkte sprächen dafür, die Indigenatsgesetzgebung für den ganzen Bund einheitlich zu regeln, wenn dazu auch nicht eine unabweislich zwingende Nothwendigkeit vorliege. Die wichtigste Abänderung der bestehenden Verhältnisse sei in §. 7 der Vorlage enthalten und zum Theil in §. 8; jener handelt von der Ertheilung der Naturalisation an Bundesangehörige, dieser von der Naturalisation an Ausländer und von den Bedingungen, unter welchen sie an Ausländer ertheilt werden darf. Mit jener Bestimmung wurde die bisherige Freizügigkeit zu einer politischen Freizügigkeit erweitert. — Die übrigen Bestimmungen bedürfen keiner weiteren Erläuterung.

Abg. **Schleiden** greift auf den Gesetzentwurf über den Unterstützungswohnsitz über; verlegt auch den Schwerpunkt des Gesetzes in den §. 7, es sei nothwendig, daß man den Erwerb der Heimathberechtigung abhängig macht von dem vorhergehenden Erwerb des Unterstützungswohnsitzes.

Abg. **Prosen** hält es für eine Täuschung, wenn man die Materie durch diese Vorlage erschöpft glaubt; dieselbe enthält wohl viele Vorzüge vor dem Bestehenden, aber sie sei doch nur eine Abschlagszahlung, nicht die volle Erfüllung des Art. 3 der Bundesverfassung. Das sei zu bedauern, finde aber seine Begründung in dem unfertigen Organismus des Bundes. Ein Mehr werde jetzt nach den gegebenen Verhältnissen nicht zu erlangen sein.

Abg. Frhr. v. **Rabenau** bittet um Auskunft über die Verhältnisse von Südhessen.

Bundeskommissar **Hoffmann** glaubt Angesichts der gestrigen Debatten auf das Verhältniß Südhessens zum Bunde nicht weiter eingehen zu sollen. Nach §. 6 könne sehr gut eine oberhessische Provinzialdirektion die Naturalisationsurkunde ertheilen.

Abg. v. **Rabenau**: Zum Bunde gehören auch andere Theile Hessens als Oberhessen und es kann wohl vorkommen, daß eine Behörde eine Naturalisations-Urkunde ertheilt, die aus Nichtbundesangehörigen besteht.

Die Generaldiskussion ist geschlossen, die Vorlage wird im Hause zur zweiten Berathung gelangen.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfes über den Unterstützungswohnsitz.

Präsident **Delbrück** motivirt die Vorlage, geht auf die früheren Beschlüsse des Reichstags zurück und beleuchtet die Systeme, welche über Freizügigkeit in Verbindung mit dem Unterstützungswohnsitz im Bundesgebiete in Geltung sind. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Se. Majestät der König empfing gestern den aus Deßau hier eingetroffenen General v. Stockmar, den Flügel-Adjutanten des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, Major vom großen Generalstabe v. Hahnke, und den Herrn v. Strotha, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Generals v. Strotha, überbrachte, nahm darauf die Vorträge des Polizei-Präsidenten v. Wurmb, des General-Intendanten v. Hülsen, des Hausministers v. Schleinitz entgegen und konferirte nach einem Besuche des Kronprinzen und des Erbprinzen von Hohenzollern mit dem Minister v. Selchow und dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck. Um 5 Uhr speisten König und Königin mit dem Erbprinzen und der Erbprinzessin Leopold von Hohenzollern, erschienen mit den Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses und den hier verweilenden Fürstlichen Personen Abends auf dem Subskriptionsballe im Opernhause und machten die üblichen beiden Rundgänge unter Vortritt des General-Intendanten v. Hülsen und der Palastdame Gräfin Haake. Die Königin hörte am Donnerstag Abend im Gebäude des evangel. Vereins den zweiten der vom Kirchbau-Verein veran-

stalteten Vorträge über „Gustav Adolph“ vom Probst Dr. Brückner.

— Die Nachricht des vorgestern früh in St. Petersburg erfolgten Todes des chinesischen Gesandten Gesandten Herrn Burlingame bestätigt sich; er war erst vor wenigen Tagen an einer schweren Lungenentzündung erkrankt und hatte seinen zweiten Sohn nachkommen lassen, der älteste hatte ihn von hier nach St. Petersburg begleitet.

— Die „N. A. Z“ schreibt offiziös: Die in verschiedene andere Zeitungen übergegangene Nachricht, welche sich der „Standard“ aus Wien schreiben läßt, daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten über den Inhalt der Thronrede bei Eröffnung des Reichstages eine Interpellation nach Berlin gerichtet und befriedigende Erklärungen erlangt habe, ist von Anfang bis zu Ende erlogen. Wir würden es kaum der Mühe werth halten, dies zu erwähnen, wenn es nicht ein neues Symptom wäre, durch welche Kanäle das welfische Geld fließt.

Königsberg i. Pr., 25. Februar. Im Haff herrscht heute ein furchtbarer Sturm. Ein Boot mit 8 Mann, von der Nehrung kommend, ist im Eise verunglückt. Sieben Mann sind ertrunken. Mehrere hinausgeeilte Rettungsboote suchen den Letzten zu retten.

Kiel, 25. Februar. Laut eingegangener telegraphischer Nachricht ist die Königl. Brigg „Rover“ am 22. d. von Cadix in See gegangen.

Leipzig, 24. Februar. Die „Sächs. Ztg.“ berichtet: Beim Bundes-Oberhandelsgericht sind die beiden Sekretärstellen nunmehr auch besetzt, und zwar ist die erste Sekretärstelle mit 1500 Thalern und die zweite mit 900 Thalern dotirt. Als erster Sekretär ist dem Vernehmen nach ein preußischer Nichtjurist, als zweiter Herr v. Tümpling, derzeit Assessor am hiesigen Handelsgericht, ernannt.

Stuttgart, 22. Februar. Man findet in norddeutschen Zeitungen öfters ergötzliche Proben der wunderbaren Ausdrucksweise ultramontaner baierischer Blätter, viel seltener eine Blüthenlese aus der radikalen süddeutschen Presse. Und doch wäre eine solche vielfach noch interessanter, als jene Proben. Zum Beispiel: Der „Beobachter“ vergleicht heute Preußen mit einer „Schlange, die sich überfressen hat und nun gestreckt daliegt, regungslos, keines Beutesprunges fähig“. Er mahnt, nicht zu warten, bis die große Schlange ausverdaut hat und wieder fressen kann. . . . O Freunde, wenn wir den Südbund erheben würden, ihr solltet Wunder sehen, in welcher Todesangst sofort der große Drache sich winden, in welch gewaltigen Zuckungen der ungefüge Nordbund sich wälzen würde. Aber sterben muß er doch daran, unausbleiblich und unerbittlich, und bald genug wird er ausgezappelt haben“. Der Mann, der das geschrieben, hat am Schlusse seines Artikels noch die Naivetät, sich zu wundern, daß seine Sublimitäten keinen Beifall finden. „Nicht einmal in der eigenen Volkspartei“, seufzt er, „verstehen sie mehr solch schlichte Volkspolitik.“ Nun, wenn selbst die Volkspartei ihren Führern gegenüber am Ende ihrer Fassungsgabe angelangt ist, so werden wir Anderen uns trösten können, daß wir schon lange zu begreifen aufgehört haben.

Ausland.

Triest, 25. Febr. Der Lloyddampfer „Pluto“ von 652 Tonnen und 400 Pferdekraft, ist vorgestern bei Varna gestrandet. Von Konstantinopel ging sofort nach Eintreffen der Nachricht der Lloyddampfer „Stadion“ zur Hülfeleistung ab, welchem es gelungen ist, die Passagiere zu retten. Der gestrandete Dampfer befindet sich in ernstlicher Gefahr.

Paris, 24. Februar. Gesetzgebender Körper. Schluß der Debatte über die Interpellation wegen der Regierungskandidaturen. Die Rede, welche Ollivier gegenüber Granier de Cassagnac hielt, schloß mit folgendem Passus: „Als wir die Verantwortlichkeit für die Staatsgewalt übernahmen, haben wir es auch übernommen, dieselbe zu vertheidigen, jedoch durch würdige, wirksame Mittel. Wir wollen bei der Handhabung des Wahlsystems nicht zur Vergangenheit zurückkehren. (Beifall, besonders links.) Die Regierung und die Kammermajorität bedürfen keiner künstlichen Mittel. Wir wollen uns nicht von denjenigen trennen, welche seit 18 Jahren die Regierung unterstützt haben, wir wollen uns aber auch nicht von uns selbst und unserer Vergangenheit trennen. Wenn der Souverain uns mit seinem Vertrauen beehrt, so geschieht dies, weil wir eine gewisse Anzahl von Ideen repräsentiren. Wir würden die Staatsgewalt schwächen, wenn wir im Widerspruch mit jenen Ideen handelten.“ (Beifall, besonders links und im linken Centrum, auf der Rechten nur vereinzelte Zustimmungsrufe. Anhaltende Bewegung.) Die Sitzung wird auf kurze Zeit suspendirt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung besteigt der ehemalige Minister des Innern, Pinard, die Tribüne und erklärt: Angesichts der Auslassungen Olliviers sei es unmöglich, das Kabinet zu unterstützen. Er schlägt eine Tagesordnung im Sinne Granier's vor. Thiers bekämpft dieselbe und erinnert daran, das er seit 1863 die Aufrechthaltung der Dynastie unter Forderung der nothwendigen Freiheiten vertheidigt habe. Ollivier erklärt, das Kabinet acceptire nur die einfache Tagesordnung. Dieselbe wird auch von Picard und Jules Favre befürwortet und hierauf mit 188 gegen 56 Stimmen angenommen. Die Sitzung wird geschlossen. Die Versammlung trennt sich in großer Erregung.

Paris, 23. Februar. Der spanische Kronprätendent, Don Carlos, ist gestern in Lyon verhaftet worden. Er hielt sich in der letzten Zeit in der Schweiz auf, weil ihm der Aufenthalt in Frankreich, mit Ausschluß der Nord-Departements, untersagt war. In Lyon sollte er mit Cabrera zusammentreffen, um sich mit diesem nach Spanien zu begeben, wo man bei seiner Ankunft das Signal zu einer allgemeinen Schilderhebung der Carlisten geben sollte. Bei seinem Eintreffen in Lyon sofort festgenommen, ward ihm die Wahl gelassen, entweder sofort im Norden internirt zu werden oder aus Frankreich abzureisen. Er wählte das Letztere und reiste unter polizeilicher Begleitung wieder nach der Schweiz zurück. Cabrera scheint noch nicht in Frankreich angekommen zu sein.

London, 24. Februar. Seit mehreren Tagen herrscht einige Besorgniß wegen des überfälligen Schraubendampfers City of Boston, von der Inman-Linie, welcher sich mit einer großen Anzahl Passagiere auf dem Wege von Newyork nach Liverpool befand. Bereits sind 15 Guineen Prämie für denselben verlangt worden. Vorerst nimmt man indessen an, daß das Schiff seine Schraube beschädigt oder verloren habe und daß es ihm bei anhaltendem Westwinde in acht bis zehn Tagen gelingen werde, den Hafen zu erreichen.

Pommern.

Stettin, 26. Februar. Herr Dr. Hotopp aus Hannover, bekannt durch seine Vorlesungen aus dramatischen Dichtungen, wird am Dienstag, den 1. März, Abends 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Scenen aus dem Nathan von Lessing und dem Julius Caesar von Shakespeare vortragen.

— Ueber ein Mittel gegen das Durchschlagen der Feuchtigkeit an den Giebelmauern der Giebelseite enthält die „D. B. Z.“ von Herrn Abth.-Baumeister Sier in Cöslin folgende Mittheilung: „Wir an der Seeküste, wo die Herbst- und Frühlingsregen mit Sturm horizontal anschlagen, laborirten bei 1 und $1\frac{1}{2}$ Stein starken massiven Mauern sehr an diesem Uebel, und hilft weder Cementputz noch Oelanstrich, noch Asphaltpapier u. s. w. Im vorigen Frühjahr habe ich nun einen großen massiven Giebel mit einer aus 50 Pfd. Pech, 30 Pfd. Harz, 6 Pfd. englisch Roth und 12 Pfd. feinem Ziegelmehl bereiteten Mischung streichen lassen. Die angegebenen Quantitäten werden in einem Kessel unter fortwährendem Umrühren gekocht; demnächst wird soviel (etwa ein Viertel des obigen Volumnens) Terpentinöl zugesetzt, daß die Masse streichrecht wird; dieselbe wird so heiß als möglich mit einem struppigen Pinsel auf die Mauer aufgetragen. Das Mittel hat sich vorzüglich bewährt; die Wand hat eine absolut dichte Glasur und ist für Feuchtigkeit unempfindlich; dabei ist die Farbe — ein dunkler Ziegelton — nicht unangenehm. — Auszusetzen ist allein, daß der Preis sich etwas hoch — der Quadrat-Fuß etwa $2\frac{1}{2}$ Sgr. — stellt.“

— Nach dem neuesten Militär-Wochenblatt ist: Dr. Krüger, Oberstabs- und Regts.-Arzt vom Colbergschen Gren.-Regt. (2. pomm.) Nr. 9, zum 1. Magd. Inf.-Regt. Nr. 26 versetzt; Dr. Haertel, Assistenzarzt vom westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1, zum Stabs- und Bats.-Arzt des Füs.-Bats. des Colbergschen Grenad.-Regts. (2. pomm.) Nr. 9, Dr. Schulte, Unterarzt vom 3. pomm. Inf.-Regt. Nr. 14 und Dr. Wewer, Unterarzt vom 7. pomm. Inf.-Regt. Nr. 54, sind zu Assistenz-Aerzten befördert, Dr. Buchwald, Assistenzarzt von niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, ist ausgeschieden und zu den Aerzten der Reserve des 2. Bats. (Schneidemühl) 3. pomm. Landw.-Regts. Nr. 14 übergetreten, Dr. Rhade, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Stolp) 6. pomm. Landw.-Regts. 49, beim 2. Bat. (Marienburg) 8. ostpr. Landw.-Regiments Nr. 45 einrangirt.

— Die seit einigen Tagen eingetretene milde Witterung macht sich auch schon an der Eisdecke der Oder bemerkbar. Wenngleich die Eisstärke durchschnittlich augenblicklich noch 11 Zoll beträgt und diese für die Passage im Allgemeinen als sicher zu betrachten ist, so macht davon doch das nur 6 Zoll starke Eis unter den Brücken eine Ausnahme und sind diese sowie andere schwächere Stellen deshalb besonders markirt worden. — Selbst bei andauernd mildem Wetter dürfte es übrigens zweifelhaft sein, ob die Schifffahrt nach See zu vor Ende des nächsten Monats wird eröffnet werden können.

— In der Woche vom Freitag, den 18. Februar, bis Donnerstag, den 24. Febr. incl., sind nach amtlichem Berichte gestorben 26 männliche und 19 weibliche Personen, Summa 45. Todtgeboren 1 männliche, 3 weibliche, Summa 4. Davon waren 13 in dem Alter unter 1 Jahr, 3 von 1—5 Jahren, — von 6—10, 3 von 11—20, 4 von 21—30, 11 von 31—50, 4 von 51—70 Jahren, 7 über 70 Jahre. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 1, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 2, Krämpfe und Krampfkrankheiten der Kinder 6, Durchfall und Brechdurchfall der Kinder 0, Keuchhusten 0, Masern 0, Unterleibstyphus 2, Wochenbettfieber 0, Pyämie 1, katarrhal. Fieber und Grippe 1, Schwindsucht (Phtisis) 13, Krebskrankheiten 0, Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 3, Entzündung des Unterleibs 1, plötzliche Todesfälle Schlagfluß) 0, Gehirnkrankheiten 3, andere entzündliche Krankheiten 1, andere chronische Krankheiten 3, Altersschwäche 7, Unglücksfälle 1. — Die mittlere Tagestemperatur war — 1,1, die höchste + 3, die niedrigste — 4°.

— Schon seit Wochen ist man mit der Räumung des auf dem Königlichen Schloßhofe befindlichen Waffendepots beschäftigt. Die bisher dort aufbewahrt gewesenen Vorräthe werden nach dem neuen Arsenal geschafft und sollen die auf diese Weise frei werdenden Räume demnächst zu Büreauräumen für die Königliche Regierung, an welchen es thatsächlich sehr fehlt, umgebaut werden.

— Dem Hauptmann Grethen, Lindenstr. Nr. 27, sind in der Zeit vom 18. bis 21. d. M. vom Trockenboden für ca. 27 Thaler Wäsche, dem Intendantur-Sekretär v. Alten, Paradeplatz Nr. 17, vorgestern Abend aus seiner Wohnung mittelst Nachschlüssels diverse Kleidungsstücke, darunter auch ein Dienstpaletot, gestohlen worden.

—l **Gollnow**, 24. Febr. Neben dem in unserer Stadt schon seit Jahren bestehenden realwissenschaftlichen Vereine, dessen Hauptaufgabe es ist, jedem strebsamen Manne, sei er Handwerker oder sei er Gelehrter, Gelegenheit zu bieten, über die mannichfachsten Fragen aus dem Gebiete der realen Wissenschaft Aufklärung zu erhalten, hat sich in neuester Zeit ein stenographischer Verein gebildet. Beide gedeihen unter dem Vorsitze und der Leitung des Dirigenten der höheren Schulen, Herrn Dr. Mensch, zur Freude der Mitglieder und zu seiner eigenen. Der erstgenannte Verein zählt gegenwärtig ca. 40 Mitglieder, ist aber leider in den letzten Sitzungen weniger besucht gewesen, als sonst. Ob die große Kälte auch erschlaffend auf das Streben nach Wissenschaft eingewirkt haben mag? — Der jüngst entstandene stenographische Verein, welcher seinen Ursprung einer Anregung Seitens einiger Stettiner Lehrer verdankt, zählt zu seinen Mitgliedern meistentheils Lehrer; aber auch andere Beamte, Kaufleute und sogar einige Handwerker erlernen in demselben die Stenographie. Jeden Montag Abend um 8 Uhr findet eine Unterrichtsstunde in einem Klassenzimmer der höheren Schule statt und hat jedes Mitglied monatlich nur einen Silbergroschen Beitrag zur Beschaffung der Beleuchtung zu zahlen. Daß beide Vereine so schön gedeihen, haben wir dem Vorsitzenden zu verdanken, der mit seltener Liebe und Wärme sich der Leitung beider gleichmäßig hingiebt und über der Geburt des jüngsten Kindes nicht etwa den Erstgeborenen vernachlässigt. Wenn die übrigen hier bestehenden Vereine, namentlich die Gesangvereine, ein so thätiges und einflußreiches Mitglied an ihrer Spitze hätten, würde es um das ganze Vereinswesen unserer Stadt besser stehen. — Auch hier wird zum Frühjahr ein Asyl für Obdachslose eröffnet werden. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten ist nämlich beschlossen worden, in unseren von den Raupen seit einigen Jahren furchtbar demolirten Forsten vorläufig zweihundert Staarkästen, deren Anfertigung in Submission gegeben werden soll, anzubringen. Wenn es sich bewährt, daß die dadurch zum Nisten eingeladenen Staare auch zu dem reichlich dargebotenen Mahle zulangen, so wird das Asyl jedenfalls noch erweitert und die Zahl der Wohnungen vermehrt werden. Mit der Anfertigung der Nistkästen hat es eine eigenthümliche Bewandniß. Sie müssen die gehörige Tiefe haben und das zum Ein- und Ausfliegen der Staare am oberen Theile des Kastens befindliche Loch darf nicht größer sein, als ein Vereinsthaler, weil sonst die Krähen, die gefährlichsten Feinde der jungen Vögel, den alten Staaren die Jungen stehlen würden. — Zum allgemeinen Bedauern unserer Mitbürger hat der bisherige Stadtverordnetenvorsteher, Herr Kupferschmiedemeister Hirsch, wegen eines geringfügigen Disputs mit dem in der Versammlung gegenwärtigen Magistrats-Kommissar, sein Amt niedergelegt und präsidirt in den Sitzungen einstweilen der stellvertretende Vorsteher, Herr Dr. Hahn. Es ist sowohl für die Stadtverordneten, als auch für den Magistrat fast unumgänglich nöthig, daß Herr Hirsch der an ihn gerichteten Petition, die Verwaltung seines Amtes wieder aufzunehmen, nachgiebt, weil es sonst schwierig sein dürfte, einen Vorsteher zu finden, der ähnlich wie Herr Hirsch in den Akten und Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung Bescheid weiß.

Stralsund, 23. Februar. Mit derselben Feierlichkeit wie gestern in St. Nicolai und bei fast überfüllter Kirche fand heute in der St. Jakobi-Kirche die Institution des neugewählten Pastors, des bisherigen Diakonus Sarnow, statt.

Stralsund, 25. Februar. Die Kirche unserer Neustadt, die St. Marienkirche, beging heute dieselbe Feier, in der ihr ihre älteren Schwesterkirchen der Altstadt soeben vorangegangen sind. Der Generalsuperintendent Dr. Jaspis instituirte den bisherigen Diakonus Franck zum pastor Marianus.

□ **Stralsund**, 24. Februar. Ein dunkles Gerücht geht augenblicklich durch die Stadt. Ich theile es Ihnen so mit, wie es mir von glaubhafter Seite zugegangen. Bis vor einigen Jahren lebte hier eine bejahrte Jungfer, welche ein großes wüstes Haus ganz allein bewohnte und im Allgemeinen menschenscheu war, indessen viel Gutes für Arme that. An einem Mittage, als ihr Haus noch verschlossen war, wurde die Hausthüre erbrochen und man fand sie in ihrem Blute schwimmend auf dem Hausflur liegen. Nach allen Anzeichen war der Mörder von einer Dachluke des Nachbarhauses auf das Dach gestiegen, hatte einige Ziegel von demselben entfernt und sich während der Nacht in die Stube, worin er große Summen Geldes vermuthete, geschlichen. Allein das Geld hatte er nicht gefunden, da die Ermordete das Wandspind, worin es befindlich, mit einem großen Oelgemälde verdeckt hatte. Der Verdacht des Mordes lenkte sich auf einen Arbeitsmann Wolff, der am vorhergehenden Tage sich ein großes Messer gekauft, in dem Rufe eines trunksüchtigen Menschen stand und in dessen einer Hosentasche sich Blutflecke befanden. Wolff gab an, das Messer hätte er zum Rohrabschneiden aus den Stadtteichen benutzen wollen und die vorgefundenen Blutflecke rühren von Fleisch her, welches er sich gekauft und der Bequemlichkeit wegen in die Hosentasche gesteckt habe. Auch auf den Maurergesellen Beetz lenkte sich der Verdacht, weil dieser kurz vorher in dem Nebenhause, von wo aus der Uebergang nach dem Dache des Hauses der Ermordeten bewerkstelligt, gearbeitet hatte, und wurden Beide demnächst auch von den Geschworenen verurtheilt, Wolff zu lebenslänglicher Haft im Zellengefängniß, Beetz zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Beide betheuerten noch, als man ihnen die Handschellen anlegte, ihre Unschuld. Beetz ist bald darauf im Zuchthause, später auch Wolff gestorben. Vor einigen Tagen nun starb hier ein bejahrter Fischer, der wegen des erwähnten Mordes ebenfalls eingezogen, indessen wegen mangelnden Beweises wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Dieser Mann soll nun kurz vor seinem Tode ein Geständniß dahin gemacht haben, daß er der Mörder sei. — Ich enthalte mich hierbei jeder Reflexion um Niemand Unrecht zu thun. Dieselbe wird sich bei dieser ernsten Sache jedem von selbst aufdrängen, wenn die Wahrheit des zuletzt Mitgetheilten bis zur Evidenz erwiesen sein wird.

Kreis Franzburg, 24. Februar. Am vergangenen Sonntag Nachmittag hatte sich die 8jährige Tochter des Tagelöhners Thielemann zu Ravenhorst in Gemeinschaft einer Gespielin nach dem nahe belegenen Teiche begeben, um in einer offenen Lume (Waache) desselben Fische zu fangen. Das Kind stürzte hierbei in das Wasserloch und ertrank. Obgleich der Leichnam bald herausgeschafft wurde, blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Vermischtes.

Münster. Der vor kurzem flüchtig gewordene Rendant der Sparkasse in Warendorf hat sich bei Iburg erschossen. Es sollen nur 18 Thlr. bei ihm vorgefunden worden sein. Unter den fehlenden Geldern ist auch das Depositum des Ackerknechtes, welcher bei der letzten Dombau-Lotterie 10,000 Thlr. gewonnen hat. Das ganze Deficit soll sich auf 25,000 Thlr. belaufen, was sich nur dadurch erklären läßt, daß das Kuratorium der Sparkasse seit einer Reihe von Jahren keine Revision vorgenommen hat, welche erst durch den vor einigen Monaten in Warendorf ernannten neuen Bürgermeister veranlaßt worden ist.

Aus Münchenberg, einer Ortschaft in der Nähe von Wien, wird gemeldet, daß am 21. d. daselbst 14 Knaben, wovon drei derselben Familie angehörten, beim Schlittschuhlaufen auf dem dortigen Kanale ertrunken sind. Neun Knaben wurden als Leichen herausgezogen, die übrigen waren unter dem Eise nicht zu finden. — Von einem noch weit erschrecklicheren Unglück wird aus Rees in Holland berichtet. Wie Reisende erzählen, sollen in der Nähe der Yisselmündung ca. 70 Personen, welche sich auf dem Eise belustigten, mit diesem Eise, das sich plötzlich gelöst habe, der Zuydersee zugetrieben und alle verunglückt sein.

— Wann wird ein Mädchen eine alte Jungfer? Diese äußerst schwierige Frage hat Fräulein Jelf aus New-Jersey gelöst, die eben 104 Jahre alt geworden ist und zugiebt, daß sie bereits 4 Jahre eine alte Jungfer ist.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26 Februar Wetter trübe. Nachts leichter Frost. Mittags + 3° R Wind SW

An der Börse.

Weizen Termine etwas fester, per 2125 Pfd. loco gelber inländischer geringer $51\frac{1}{2}$—52 Rt., besserer 53 bis 55 Rt., feiner $55\frac{1}{2}$—58 Rt., feinster $59\frac{1}{2}$ Rt., bunt poln. 53 55 Rt. 83—85pfd gelber per Frühj. $59\frac{3}{4}$, $60\frac{1}{4}$ Rt. bez u Br, 60 Gd, per Mai-Juni $60\frac{1}{2}$ Rt. Gd., per Juni-Juli $61\frac{1}{4}$, 62 Rt. bez, $61\frac{3}{4}$ Br.

Roggen wenig verändert, per 2000 Pfd. loco 75-bis 76pfd $36\frac{1}{2}$ bis $37\frac{1}{2}$ Rt. nasser 35 Rt., 79pfd. 41 Rt., 82pfd. $42\frac{1}{2}$ Rt., 83pfd 43 Rt. per Frühj. $41\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$ Rt. bez., $41\frac{1}{2}$ Br., per Mai-Juni $41\frac{3}{4}$, 42 Rt. bez. u. Br., per Juni-Juli 43 Rt. Br. u. Gd.

Gerste geschäftslos

Hafer wenig verändert, per 1300 Pfd. loco $22\frac{1}{2}$ bis 25 Rt., 47 50pfd. per Frühjahr $25\frac{1}{2}$ Rt. Gd., per Mai-Juni $25\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Erbsen per 2250 Pfd. loco Futter- 40—42 Rt., feuchte 35—36 Rt., Koch- 43—44 Rt., Frühjahr Futter- $43\frac{1}{4}$ Rt. Gd

Winterrübsen per 1800 Pfd. September-Oktober 95 Rt. bez.

Petroleum loco $8\frac{1}{6}$ Rt. Br., $\frac{1}{12}$ bez., per Febr. $8\frac{1}{6}$ Rt. Br., $\frac{1}{12}$ bez., abgel. Anmeldung $8\frac{1}{12}$ Rt. bez., September-Oktober $7\frac{7}{12}$ Rt. Br.

Rüböl fest, loco 13 Rt. Br., per Februar-März $12\frac{7}{8}$ Rt. Gd, $\frac{11}{12}$ Br., April-Mai $12\frac{11}{12}$ Rt. Br. u. Gd., Septbr.-Oktober $12\frac{1}{4}$ Rt. bez, Br. u. Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß $14\frac{1}{4}$ Rt. bez., per Februar-März $14\frac{1}{3}$ Rt. Br., Frühj. $14\frac{7}{12}$ Rt. Br. u. Gd, per Mai-Juni $14\frac{3}{4}$ Rt. Gd, Juni-Juli 15 Rt. Gd., Juli-August $15\frac{1}{4}$ Rt. Gd, per August-September $15\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Regulirungs-Preise: Weizen 60, Roggen $41\frac{1}{4}$, Rüböl $12\frac{11}{12}$, Spiritus $14\frac{1}{3}$

Landmarkt.

Weizen 50—58 Rt., Roggen 39—44 Rt., Gerste 29 34 Rt., Hafer 22—26 Rt., Erbsen 39 44 Rt., Heu 10—$17\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Centner, Stroh per Schock 6 8 Rt., Kartoffeln 11—13 Rt.

Liverpool, 25. Februar. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Stetig. Middling Orleans $11\frac{1}{2}$, middling amerikanische $11\frac{5}{6}$, fair Dhollerah $9\frac{1}{2}$, middling fair Dhollerah 9, good middling Dhollerah $8\frac{5}{8}$, fair Bengal $8\frac{3}{16}$, New fair Domra $9\frac{3}{4}$, good fair Domra $10\frac{1}{8}$, Pernam $11\frac{7}{8}$, Smyrna $10\frac{3}{8}$, Egyptische $12\frac{1}{4}$.

Liverpool, 25. Februar. (Schlußbericht.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Der Markt schloß ruhig. Middl. Orleans $11\frac{1}{2}$, middl. amerikanische $11\frac{1}{4}$, fair Dhollerah $9\frac{1}{3}$, fair Bengal $8\frac{1}{4}$.

Wochenbericht: Umsatz 53,650, zum Exportverkauf 5080, wirklich exportirt 2009, Konsum 42,310, Vorrath 310,000 B.

Die von Seiten der beiden **Hamburger Firmen Moritz Grünebaum** und **John Metz** annoncirte, mit großartigen Gewinnen ausgestattete Geldverloosung verdient schon deshalb die Aufmerksamkeit unserer geneigten Leser, als dieselbe vom hohen Staate **garantirt** und **beaufsichtigt** ist.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emma Stein mit Herrn M. Caspari (Bublitz—Bussin).

Verehelicht: Herr Photograph Eduard Fuchs mit Fräulein Viktoria Ruge (Stralsund).

Geboren: Ein Sohn: Herrn A. C. Meyer (Barth). — Eine Tochter: Herrn Taap (Barth).

Gestorben: Herr Julius Funck (Stettin). — Herr Rentier H. Rothbarth (Quilow). — Herr Carl Wilh. Voß (Hildebrandshagen-Mittelhof). — Frau Johanna Schmidt geb Böttcher (Stettin) — Frau Julie Waßmannsdorff geb. Schmeling (Stettin). — Frau Sophie Crepin geb. Brüsch (Stettin).

Todes-Anzeige.

Am Dienstag, den 22. Februar, Morgens $\frac{1}{2}$8 Uhr, rief der liebe Gott nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter von dieser Erde ab. Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an

Swinemünde, den 22 Februar.

Der Seelootse **J. G. Wilcken** als Gatte und seine sieben Kinder.

Kirchliches.

Am Sonntag, den 27. Februar, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche.

Herr Candidat Meinhof um 8$\frac{3}{4}$ Uhr.
Herr Consistorialrath Carus um 10$\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.
Am Dienstag, Abends 6 Uhr Bibelstunde, Herr Konsistorialrath Carus.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Boysen um 9 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionsprediger Giesebrecht um 9 Uhr.
Herr Pastor Teschendorff 10$\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Prediger Friedrichs um 5 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann um 9$\frac{3}{4}$ Uhr.
Herr Superintendent Hasper um 2 Uhr. (Jugend-Gottesdienst.
(Um 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Jungfrauen in der Sakristei).

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Spohn um 9$\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Prediger Pfundheller um 5 Uhr

Neu-Tornei im Betsaale:

Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.

In der St. Lukas-Kirche:

Herr Prediger Friedländer um 10 Uhr. (Abendmahl, um 9 Beichte).
Herr Prediger Friedländer um 6 Uhr.

In Grabow:

Herr Superintendent Hasper um 10$\frac{1}{2}$ Uhr.

Lutherische Kirche in der Neustadt:

Vormittags 9$\frac{1}{2}$ Uhr u. Nachm. 2$\frac{1}{2}$ Uhr Lese-Gottesdienst.

In allen Kirchen wird am nächsten Sonntage eine Kollekte für das Provinzial-Blinden-Institut zu Neu-Torney eingesammelt werden.

Das Kuratorium des Blinden-Instituts.

Aufgeboten:

Am Sonntag, den 20. Februar zum ersten Male:

In der Schloß-Kirche.

Herr Carl Gust. Jul. Viereck, Rentier hier, mit Frau Wilh. Marie Thusnelda, geb. Reinhard, verw. Baumann.

Herr Heinr. Gustav Dieudonné Heydemann, Doktor philos. u. Privat-Docent an der Universität zu Berlin, mit Jungfrau Alwine Marie Reichert daselbst.

In der Jacobi-Kirche:

Herr Adolf Aug. Joh. Hölldorf, Blockmachermeister in Grabow a. O., mit Jungfrau Marie Louise Amalie Helwig hier.

Christ. Heinr. Franz Teichmann, Schieferdeckergeselle hier, mit Jungfrau Aug. Emilie Bertha Pfeiffer hier.

Herr Hermann Fried. Wilh. Müller, Fleischermeister hier, mit Jungfrau Aug. Wilhelm. Fried. Kreuzin hier.

Wilh. Carl Heinrich Moldenhauer, Arbeiter hier, mit Math. Anna Marie Lüdermann hier.

Herr Johann Carl Robert Schöpe, Malermstr. hier, mit Jungfrau Wilh. Ernest. Carol. Tesch hier.

In der Johannis-Kirche:

Herr Carl Friedr. Ferd. Peters, Glasermstr. hier, mit Jungfrau Aug. Marie Ottilie Bertram hier.

Ernst Ludw. August Habicht, Conditorgeh. hier, mit Anna Sophie Hascher hier.

Joh. Carl Franz Schade, Steinarbeiter in Cammin, mit Wilhelm. Albert Fried. Wilke daselbst.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Joh. Carl Heinrich Trapp, Schuhmacher in Grünhof, mit Jungfrau Hanne Louise Henr. Fischer daselbst.

Carl Ludw. Winter, Arb. in Löllhöfel, mit Johanna Wilhelm. Sellin hier.

Ernst Fried. Wilh. Hasse, Kutscher hier, mit Jungfrau Math. Marie Louise Scheunemann hier.

Franz Herm. Wolf, Arbeiter hier, mit Jungfrau Carol. Wilhelmine Lemke in Nemitz.

Fried. Wilh. Stühmke, Arbeiter in Bredow, mit Aug. Louise Wilhelm. Thiernow daselbst.

In der Gertrud-Kirche:

Gust. Eduard Ludw. Schwahn, Arb. hier, mit Hanna Carol. Wilhelmine Stahl hier.

Herr Carl Hasse, Kaufmann hier, mit Jungfrau Aug. Albertine Kakeldey in Schivelbein.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 1. Januar k. J. **keine Sitzung.**

Stettin, den 26. Februar 1870. **Saunier.**

Das Unterquartier meines Hauses, Grünstraße 143, in welchem seit vielen Jahren ein Restaurationsgeschäft betrieben worden, ist zum 1. April d. J. nebst Garten und Kegelbahn miethsfrei.

Pasewalk, den 23. Februar 1870.

D. Bartz.

Pommersches Museum.

Sammlungen: offen jed. Mittw. Nm. 2—4U. und jed. Sonnt. Vorm. 11—1 Uhr.



Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doktor **O. Killisch in Berlin**, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Elegante und einfache **Ballkleider** und **Masken-Anzüge** (f. Damen) vermiethet

Auguste Knepel,
große Wollweberstraße 53.

Ausverkauf von Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von

August Müller, große Domstraße Nr. 18,

vormals Städtisches Leihamt), empfiehlt Nähtische, Sophatische, Toilettenspiegel, Galleriespinde, Kleider- und Wäschspinde, eine große Auswahl von Comptoirpulten, sowie Sessel, Stühle, Sopha, eigner Polsterung unter Garantie. Roßhaar-Matratzen und Seegras-Matratzen in großer Auswahl, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratze und Keilkissen mit Drillig-Bezug zu 9 Thaler. Jede Tapezier-Arbeit wird sauber, schnell und preiswerth angefertigt bei **August Müller, Tapezier.**

Die Nähmaschinen-Fabrik

von

Bernh. Stoewer, Stettin,
Breitestraße 10,

empfiehlt ihr eigenes Fabrikat solide gebauter Nähmaschinen bestens.

Da ich neuerdings meine Fabrik derartig eingerichtet habe, um Maschinen in großen Massen anfertigen zu können, so ist es mir möglich geworden, eine ausgezeichnet gute Nähmaschine, für den Familien-Gebrauch wie für alle gewerblichen Zwecke, mit den allerneuesten Verbesserungen und sämmtlichen Apparaten, zu bis jetzt noch nicht dagewesenen billigen Preisen zu liefern.

Für jede Maschine leiste ich schriftliche Garantie und gebe leicht faßliche Gebrauchsanweisung bei. Gründlichen Unterricht lasse gratis ertheilen und stelle die aller günstigsten Zahlungsbedingungen.

Bestellungen nach außerhalb führe stets wie bekannt auf das Gewissenhafteste aus und berechne Verpackung nicht.

Bernh. Stoewer, Nähmaschinenfabrik.
Breitestraße 10.

Breitestraße 10. Breitestraße 10.

Neue Stettiner Nähmaschinen-Fabrik

5, Mönchenstr. 5,

empfiehlt dem geehrten Publikum Stettins und Umgegend ihr Lager von Näh-Maschinen verschiedener Konstruktion zu soliden Preisen unter kontraktlicher Garantie.

Aecht Amerikanische Howe Maschinen für alle Näh-Arbeiten vorzüglich für Schuhmacher, Schneider, Sattler, Tapezier, Seegelmacher, Militair-Werkstätten u. dgl. i. Preise v. 65 b. 200 Rt., Garantie 6 Jahre.

Aecht Amerikanische Wheeler u. Wilson Nähmaschinen, elegant auf Nußbaum oder Mahagoni, nach der neuesten Verbesserung mit 22 Apparaten, für Familien, Wäsche, Konfektion u. dgl. von 38 Rt. an, Garantie 2 Jahre.

Schiff-Maschine neuer Konstruktion, für Gewerbe und Industrie, dieselbe ist durch geräuschlosen Gang und einfache Spannung besonders zu empfehlen, von 34 Rt. an, Garantie 2 Jahre.

Doppel-Steppstich-Handmaschinen für leichte Näh-Arbeit, unlösbare Nath, von 20 Rt. an.

Bestellungen auf alle Nähmaschinen sowie Reparaturen werden zu soliden Preisen unter Garantie angefertigt. Nähproben und Unterricht gratis. Tüchtige Agenten werden gesucht.

Hartmann & Amblank.

Für Hotelbesitzer und Restaurateure

empfiehlt billigst beschlagene Bierseidel in Britaniametal nach neuestem Modell mit sauberer Gravirung; für **Privatpersonen Stammseidel** in jeder Form, sowie das Ausgießen alter Deckel auf neue Seidel.

Carl Kuhlmann,
Zinnwaaren- und Zinnspielwaaren-Fabrikant, große Oderstr. Nr. 31 32.

PIANOFORTE-HANDLUNG

von

G. Wolkenhauer,
Hof-Lieferant Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preussen.
Stettin, Louisenstrasse 13.

Grösstes Lager

von

Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügeln, Pianinos, Pianos in Tafelform und Harmoniums

aus den renommirtesten Fabriken von

Paris, Wien, Leipzig, Dresden, Cassel, Stuttgart, Braunschweig, New-York und **Berlin.**

Für jedes aus dem Magazin bezogene Instrument wird eine contractliche Garantie von 5 Jahren derart gewährt, dass etwa mangelhafte Instrumente sofort durch Umtausch ohne Nachzahlung ersetzt werden.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen; auswärtige Bestellungen pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Die Fabrikate, welche sich durch Weichheit des Tones, edle Klangfarbe, Tonfülle und Gleichmässigkeit der Register auszeichnen, vorzüglich Stimmung halten und leichte und elastische Spielart besitzen, sind von den hervorragendsten musikalischen Autoritäten, als Liszt, Bülow, Tausig, Dreyschock, Kullack, Kiel, Bendel, Meyerbeer u. s. w. als vorzüglich anerkannt und liegen darüber sprechende Gutachten zur gefl. Ansicht aus. Ausserdem wurden dieselben auf den verschiedenen Industrie-Ausstellungen, einschliesslich der **Pariser Industrie-Ausstellung im Jahre 1867**, mit den ersten und zweiten Preisen prämiirt.

An dem reichhaltigen Lager sind die Fabrikate sämmtlicher der musikalischen Welt bekannten bedeutenderen Fabriken des In- und Auslandes vertreten.

Strohhut-Fabrik

von

Julius Schultz, gr. Domstr. 6.

Strohhüte werden in kurzer Zeit sauber gewaschen, gefärbt und modernisirt. Die neuesten diesjährigen Facons liegen zur Ansicht bereit.

Zur Einsegnung

empfehlen prachtvollen schwarzen Kleidertaffet, Rips, Thybet, Cachemir, Twild und Camlott, sowie weißen Mull, Pique, Negligee-Stoffe, Chiffon und Shirting; ferner Long- und Grand-Fond-Chales, Stella-, Thybet-, Shawl- und Umschlagetücher, außerdem Moiree-, Flanell- u. Stepprröcke, seidene u wollene Jaquettes.

Alle's in guten Qualitäten und großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Louis Lewy & Co.,
Heumarkt 8, der Schuhstr. und der Börse gegenüber.

Cotillon-Decorationen

empfiehlt **Hermann Voss,** Kohlmarkt 2.

Dr. de Jongh's hellbrauner Dorsch-Leberthran,

ausschliesslich für den medicinischen Gebrauch zubereitet, von ihm **eigenthümlichem gutem Geschmack** und **leichter Verdaulichkeit,** vermöge seines überwiegenden Gehalts an heilkräftigen Bestandtheilen **zuverlässig in seinen Wirkungen,** mit Rücksicht auf seine mit verhältnissmässig kleinen Quantitäten zu erzielenden Heilerfolge **billig in der Anwendung.** — Broschüren gratis. — Verkauf in Originalflaschen.

Niederlage für **Stettin** bei **Ferd. Keiler.**

Hauptdepôt für den Zollverein und die Schweiz **J. W. Becker** in Emmerich am Rhein.

Lungenleiden. Schwächezustände.

Radikale Heilung dieser Krankheiten nach Prof. **D. Sampson's** Methode mittelst der schon v. **A. v. Humboldt** in s. **Kosmos** empfohl. **Coca,** deren wunderbare Heilkräfte stets alle Süd-Amerika-Reisenden begeisterten. **Dr. Sampson** erzielt nach gründlichsten Studien mit s. **Coca-Pillen I.** die glänzendsten Resultate bei **Brustleiden,** selbst in vorgeschr. Stadien (mit s. **Coca-Pillen II.** bei den hartnäckigsten Unterleibsstörungen) und mit seinen **Coca-Pillen III.** die auffallendsten Kräftigungen bei geschwächten **Geschlechtsnervensystem.** Näheres s. Broschüre **gratis** d. d. Mohren-Apotheke in Mainz frco.

Geschäfts-Veränderungs halber werden sämmtliche Artikel zum

Einkaufspreise

verkauft. Z. B. Glacce-Handschuhe, Sommer- und Winter-Handschuhe, Cravatten, Shlipse, Träger 2c.

B. Wiechert,
Kohlmarkt 4.

Zahn-Atelier

von

Fr. Schocher,
Stettin, **Breitestraße 49—50.**

Einem hochgeehrten Publikum Stettins und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein **Zahn-Atelier** jetzt **Breitestraße 49—50** befindet. Alle in dem Zahnfache vorkommenden Arbeiten werde ich auch ferner bemüht bleiben, auf das Gewissenhafteste auszuführen.

Fr. Schocher,
Breitestr. 49—50.

Spröde Haut u. Frostleiden

sowie jede **Verrenkung** beseitigt schleunigst
Augustus Post, Frauenstr. 7.

Respiratoren, Lungenschützer,

Stück 20 und 25 Sgr. bei
Ernst Staeger, Mechanikus und Optikus,
Frauenstraße 18 parterre.

Gewöhnliche und Blend-Mauersteine, Dachsteine,

bester Qualität, jedes Quantum, frei Baustelle oder Steinhof, billigst.
Julius Saalfeld,
Louisenstr. 20.

Brenn- und Kittanstalt,
Jakobikirchhof 18.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Administratoren, Inspektoren, Aufseher, Hauslehrer, Jäger, Gärtner, Kellner, Haus- und Comtoirdiener, Statthalter, Wirthschafts- und Ladenmamsells, Erzieherinnen 2c. 2c. werden stets kostenfrei nachgewiesen durch das Landwirthschafliche Versorgungs-Comtoir in Stettin, Paradeplatz Nr. 6, 3 Tr. Durch dasselbe werden Stellensuchende jeder Branche stets placirt.

Das landwirthschaftl. Versorgungs-Comtoir

in Stettin, Paradeplatz Nr. 6, 3 Treppen,
sucht **2 Inspektoren** und **1 Gärtner** zum 1. April c.

E. M. a. g. F. sucht z. 1. April c. St. in Stettin, z. Unterstützung u. Gesellschaft b. e. alten Dame od. i. e. Familie. — Hr. Schulrath Wehrmann, Marpl. 2, wird gütigst d. nöth. Ausk. geben.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir für unser Manufaktur-Waaren-Geschäft einen mit der Buchführung vertrauten Verkäufer und einen Lehrling

Moritz Litten & Co., Stolp i. P.

Halbes Entrée.

Sonntag, den 27. Februar, unwiederruflich letzter Ausstellungstag der

Folterwerkzeuge und eisernen Jungfrau

im **Hôtel de Russie.**

Entrée 2½ Sgr.

Achtungsvoll

Gassner Cancon.

Variété-Theater.

Sonnabend, den 26. Februar.

Der Diplomat der alten Schule. Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Hugo Müller. Das Chor de mille fleurs, oder: Von Treu und Nuglisch. Posse mit Gesang und Tanz in 2 Bildern von Rudolph Hahn. Musik von Manstedt.

Sonntag, den 27. Februar.

Die Probirmamsell. Lebensbild mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern von O. F. Berg. Zehn Mädchen und kein Mann. Komische Oper in 1 Akt von F. von Suppé.

Stettiner Stadt-Theater.

Sonnabend, den 26. Februar.

Gebrüder Foster,
oder:
Das Glück mit seinen Launen.

Charakter-Gemälde aus dem 15. Jahrhundert nach einem englischen Plane in 5 Akten von Dr. Töpfer.

Sonntag, den 27. Februar.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Die illustrirte Frauenzeitung **„das Haus“** ist vom Drucker nicht rechtzeitig fertig geworden und kann daher heute nicht mitgegeben werden; sie wird aber in einigen Tagen folgen.